Eigenständigkeit im Herzen der EU

Autor(en): **Schlegel, Johann Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **179 (2013)**

Heft 11

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-358190

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eigenständigkeit im Herzen der EU?

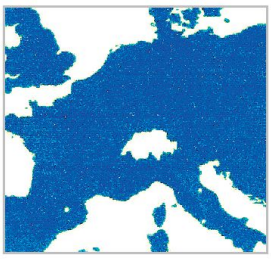
Die Schweiz ist ein armes Land, bedenkt man ihren Mangel an Bodenschätzen. Hingegen ist das Land reich an Wissen und Dienstleistungen. Eine hohe Qualität der Dienstleistung bieten die Banken an. Sie sind für die Schweiz von so grosser Bedeutung, dass sie ein Fundament ihrer Existenz bilden.

Johann Ulrich Schlegel

Die EU setzt sich im Besonderen aus grossen Ländern wie Deutschland, Frankreich, Italien und England zusammen. Diese Länder sind wirtschaftlich, politisch und militärisch mächtig. Sie sind keine sentimentalen Gebilde. Sie sind Machtgebilde, und oft führen sie schon in ihren Wappen ein Raubtier. Es geht ihnen finanziell nicht gut. Sie halten Ausschau. Und mit lüsternen Augen sehen sie die Banken.

1992 fand die historisch entscheidende Volksabstimmung über den Beitritt der Schweiz zum EWR, dem Europäischen Wirtschaftsraum, statt. Der EWR gewährt im Wesentlichen wie in der EU die vier Freiheitsrechte des Warenaustausches, des Personenverkehrs sowie des Dienstleistungs- und Geldverkehrs. Bundesrat und Parlament, eine Mehrheit der Parteien und der Medien sprachen sich für einen Beitritt aus. Und vor allem: ganz offen wurde von den Befürwortern signalisiert, dass der EWR die Vorstufe für einen EU-Beitritt sei.

Da geschah das Unerwartete: Ein emotional stark engagiertes Volk – die kaum je erreichte, hohe Anzahl von 80 % der Stimmbürger ging an die Urne – sprach sich gegen den EWR aus. Zwei Drittel aller Kantone waren gegen den Beitritt. Direkte Demokratie, Unabhängigkeit und Neutralität blieben bestehen. Die allmächtige, zentralistische Bürokratie Brüssels fand ihr Ende an der Grenze zur Schweiz.



Wie viel EU kann die Schweiz ertragen?

2013 steht die Schweiz vor einer analogen Situation. Wiederum will der Bundesrat eine starke Einbindung in die EU. Ja, er will die automatische Übernahme des EU-Rechts für die Schweiz. Das Volk hätte nicht mehr zu entscheiden. Der Europäische Gerichtshof soll bei Unstimmigkeiten Recht sprechen.

Die Befürworter einer Schweiz, die sich mit Gesetz und Recht dem Ausland unterordnet, argumentieren, Geschäfte liessen sich dann effizienter abwickeln. Der Europäische Gerichtshof diene nur der Meinungsbildung. Und vor allem, die Schweiz könne damit die Feindseligkeit, den Druck und die Drohungen der EU abfedern, und es kehre Ruhe ein.

Eingekreist aber nicht verloren. Grafiken: Autor

Demgegenüber betonen im anderen Lager die Befürworter einer eigenständigen Schweiz, welche nicht nachgibt, man arbeite seit jeher mit allen Ländern in allen Bereichen zusammen. Der Versuch Berns, die Schweiz dem Ausland, zumal einer so grossen Macht wie der EU, zu unterstellen, sei für niemanden von Nutzen.

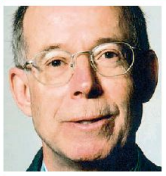
Ja, Brüssel ist zu zentralistisch und zu fern von unseren lokalen Anliegen. Die Inkompatibilität der Schweiz mit der EU gilt umso mehr, als die Schweiz höchst vielfältig gegliedert ist. Zentralistische Direktiven werden regionalen Besonderheiten nur unzureichend gerecht. Gerichtsentscheide der EU führen zu mehr als nur zur Meinungsbildung. Tatsächlich übernimmt das Bundesgericht in Lausanne schon heute nicht zwingendes Völkerrecht und weitere Vorschriften der EU, ohne dabei das Schweizer Recht zu beachten. Wenn die EU Retorsionsmassnahmen gegen die Schweiz ergreifen sollte, wären wir nicht mehr frei. Demzufolge müssen unsere Unabhängigkeit, Souveränität und Selbständigkeit gewahrt bleiben.

Und so titelte der Tages-Anzeiger in fetten Lettern am 28. Juni 2013: «Der Bundesrat gibt das Land preis.» Selbst der schweizerische Unterhändler bei der EU, Yves Rossier, gestand kleinlaut ein: «Ja, es gibt dann fremde Richter mit fremdem Recht.»

Im Ergebnis erwies sich die Wahrung der Neutralität, der Nichteinmischung in fremde Händel und das Heraushalten aus militärischen Konflikten immer wieder als kluge Strategie, die der Schweiz vieles erspart hat. Die Frage steht im Raum, soll das Volk der Schweiz die politische Verflechtung mit der EU weiterhin auf niederem Niveau belassen oder nicht? Die EU gleicht heute einem kränkelnden Riesen, der aggressiver wird. Man kann sich leicht ausmalen, wie er Gesetze kreiert, mit welchen er an seine zur Droge gewordene Medizin, das Kapital der Banken, herankommt.

Bereits regt sich Widerstand im Volk gegen seine Regierung. In einflussreichen bürgerlichen Kreisen, ja selbst in den sozialistischen Reihen arbeitet man daran, das Referendum zu ergreifen, sollte der Bundesrat durch die Hintertür der Übernahme fremden Rechts den Anschluss an die EU abermals erzwingen wollen.

Eigenständigkeit im Herzen der EU erscheint heute einer Mehrheit von Schweizern – und vielen EU-Bürgern – wie eine kleine, bedrohte Kostbarkeit. Über Gesetzeserlasse und die Rechtsprechung könnte die EU diese Kostbarkeit knacken. Die EU mag für grosse Länder nach wie vor bedeutsam sein. Ist sie es aber auch für ein kleines Land mit seiner Vielgestaltigkeit und schützenswerten Besonderheit wie die Schweiz? ■



Johann Ulrich Schlegel
Dr. phil. et lic.iur.
Militärpublizist
8049 Zürich